

Alles nobel

Alte Ostendler sind skeptisch, ob ihr Quartier für sie erschwinglich bleiben wird

Von Anita Strecker

Autoschlangen, Bauzaun, Brachland. Seit Jahren schaut Günter Kiefer durch das schmutzige Schaufensterglas seines kleinen Werkstattbüros auf dieselbe Einöde. Wenn nächstes Jahr die Europäische Zentralbank ihre Glastürme hinter der Großmarkthalle hochzieht, werden auch die Brachen schnell verschwinden, ist Kiefer überzeugt. „Dann wird alles nobel hier.“ Attraktiver allerdings nicht, schiebt er hinterher. „Normale, Leut' wird es dann bald nicht mehr geben.“ Kleine Gewerbetreibende, Handwerker, Familien mit niedrigem Einkommen. Seien ja jetzt schon viele verschwunden – hoch bis zum Ostbahnhof und rund um den verödeten Danziger Platz: Elektrogeschäft, Friseur, Zeitungsladen, Gaststätte – „alles weg“.

Seit 45 Jahren fährt der Flörsheimer tagein, tagaus zu seiner Karosseriebau-Werkstatt an der Hanauer Landstraße. Sein garagenkleines Reich zwischen Eisenbahnbrücke und der knallroten Vinylbar ist in die Jahre gekommen. Aber er hat durchgehalten: „Erbpacht vom Bahngelände.“ Vom Fahrzeug-Innenausstatter Weinbrenner neben sind nur noch rostige Firmenschilder am alten Betriebsgebäude übrig geblieben. Gras und Büsche sprengen den Teer, überwuchern was einmal Parkplatz war, inzwischen aber mehr einer Müllkippe gleicht.

„Es ist gut, wenn endlich was passiert.“ Dieter Kram sitzt nur ei-

nen Steinwurf von Kiefers Werkstatt im 50er-Jahre-Bau der Allianz an der Grusonstraße. Mit dem Bau der EZB wird auch das vergessene Quartier zwischen Ostbahnhof, Danziger Platz und der verwilderten Brachfläche der früheren Feuerwache „aufgepeppt“ und interessant für Investoren, sagt er. 20 Jahre lang verfolgt Kram nun den Abstieg von seinem Schreibtisch aus. Hat zugeschaut, wie vor Jahren die Straßenbahn zum Ostbahnhof still gelegt wurde, die Schienen aber immer noch im Flickwerk aus Kopfstein und Teer liegen. Wie sich der U-Bahnbau hinzog, der Danziger Platz zum abgeriegelten und verpollerten Schandfleck wurde und die Häuser rundum herunterkamen.

ICE-Stopp Ostbahnhof

„Blinder Fleck“, „Viertel im Dornröschenschlaf“, nennt Dmitrij Anzupow seine neue Arbeitsstätte. Vor fünf Monaten hat der gebürtige Ukrainer mit seiner Frau die internationale Buchhandlung Knizhnik in einem leeren Laden des Allianzgebäudes aufgemacht. Wegen der guten Verkehrsanbindung, der „noch günstigen“ Miete und der vielen Russlanddeutschen, die ins Ostend gezogen sind, sagt er.

Neues Parkett, deckenhohe Holzregale, modernes Antiquariat im Nebenraum und im Bunker im Tiefgeschoss plant er einen Bücherkeller, „wo man beim Schmökern auch mal einen Wein aufmachen kann“. Die Anzupows inves-

tieren einiges – riskieren aber auch viel: Unter Umständen, sagen sie, müssen sie nach drei Jahren alles wieder räumen. „Wir haben nur einen befristeten Mietvertrag bekommen.“ Weil alle auf die EZB, zahlungswillige Investoren, steigende Immobilienpreise und lukrativere Verwertungsmöglichkeiten hoffen.

Nicht nur Anzupow sagt das, auch für die Geschäftsfrau wenige Meter weiter ist das seit langem offensichtlich. „Rundherum ist schon alles verkauft.“ An Investoren, die auf die neue Entwicklung spekulierten. Die leeren Geschäfte in der Nachbarschaft müssten ihrer Meinung nach nicht sein, „Interessenten gibt es genug, aber die Eigentümer wollen nicht mehr vermieten.“ Gleiches gelte auch für Mietwohnungen. Alle wollten freie Bahn, um bis zum Stichtag für die EZB 2012 Fakten der neuen Zeit zu schaffen.

Für die jetzige Ostendbevölkerung seien die nicht gedacht, sagt die Geschäftsfrau, die seit 1972 im Stadtteil arbeitet. „Mit der EZB werden internationale Bankfirmen nachziehen und jede Menge Hotels gebraucht und auch gebaut“, ist sie überzeugt. Das jetzige Telekomgebäude solle ein Boarding House werden, hat sie gehört, und für sie steht fest, dass der Ostbahnhof absehbar zum ICE-Bahnhof ausgebaut wird. „Und die Wohnungen, die rund um den Danziger Platz entstehen sind sicher auch nicht für Hartz IV-Empfänger oder Familien mit geringem Einkommen gedacht“.